

0648

EIN VORTRAG ÜBER DIE HAUSANDACHTEN

PASTORALE MITTEILUNG
JUNI 1866

EIN VORTRAG ÜBER DIE HAUSANDACHTEN

Eins der unentbehrlichsten Mittel zu unserer Heiligung, also auch zu unserer Zubereitung auf den Tag des HERRN, denn es steht geschrieben: „Ohne Heiligung wird niemand Gott schauen“, ist das häusliche Gebet.

Dasselbe ist der Ausfluss des Lebens eines Menschen in Gott und die Betätigung seines Umgangs mit Gott. Und wo mehrere miteinander leben, als Familienglieder oder sonst wie zu einer engen Gemeinschaft von Gott verbunden, da wird es sich zur **Hausandacht** gestalten.

Weit entfernt, dass solche Übungen den Dienst des Hauses Gottes beeinträchtigen, stützen sie denselben vielmehr und erhöhen den Eifer für das Haus Gottes.

Und in Zeiten der Dürre und des Unglaubens, wie sie ja leider über die Kirche gekommen sind, wo die Bäume verwelkt dastanden und die Pracht der Zedern dahin war, da haben diese Übungen gleich dem bescheidenen Grase noch fortgegrünt, und das

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Leben der Kinder Gottes ist durch sie wie durch kleine Weideplätze gefristet worden.

Wir aber leben in einer Zeit, wo auch dieser Rest der guten Erbschaft von den Vätern her verschwunden ist. Weit und breit muss man suchen, ehe man unter den christlichen Häusern eins findet, wo sich die Bewohner des morgens und des abends zu gemeinsamem Gebet zusammenscharen; und was anfangs Lauheit und Fahrlässigkeit gewesen sein mag, das ist nun zur völligen Verachtung geworden, und zur Strafe hierfür hat der Fürst dieser Welt seine Herrschaft in den Häusern aufgerichtet, regiert er nun das ganze Leben und schwingt sein Zepter, indem er hier die Einen anstachelt, die weltlichen Geschäfte mit einer Hast und Hingebung zu betreiben, die für das göttliche Leben gar keinen Raum mehr übrig lässt, dort die Anderen durch Reichtum und Wollust erstickt, wieder Andere unter dem härtesten Druck des Lebens gefangen hält, so dass sie schlimmer als die Sklaven im Altertum um des täglichen Brotes willen eine Überlast der Arbeit aushalten und dabei doch ein Kummerleben führen müssen.

O, es ist unsere Schuld, dass wir so gebunden sind und in tausend Fesseln schmachten! Gott allein kann uns befreien. Und Er will es und tut es fort und fort, wo man Seine helfende Hand ergreift.

Wir haben durch Seine Gnade erkannt, dass Er den verzweifelten Schaden, an dem wir leiden, heilen will. Sein Mittel ist, dass Er der gesunkenen Kirche wieder aufhilft, dass Er ihr die alten gesegneten Ordnungen wieder gibt, und durch Seinen Geist jedes Gute, das noch vorhanden ist, in seinem Leben bestärkt, das Verfallene wieder baut, die dürftigen Quellen wieder mächtig speist, das dürstende Land zum Wassersee macht.

Unter welchem Verfall der guten Ordnungen wir seufzen, davon tragen unsere Häuser nur zu deutliche Spuren, und ob wir schon erkennen, dass es in vielen Stücken ganz anders bei uns stehen müsste, haben wir doch vielfach nicht die Macht, es zu ändern, einesteils weil das Joch Babels gar zu schwer auf uns liegt, anderenteils weil unser Glaube noch hinter dem zurück ist, was er nach des Apostels Ausspruch sein soll und werden muss: „Denn“, spricht er, „unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Darum leider steht es auch mit den Hausandachten bei uns noch gar mangelhaft, und ich wünschte zu Gott, dass auch diese Worte hier ein Herz ermutigen, dort einen Riegel sprengen und die Kette zerreißen helfen möchten. „O dass die Hilfe aus Zion über

Israel käme und der HErr Sein gefangenes Volk erlösete!“

Gott hat Seinen Kindern nicht so in die Welt gestellt, dass jeder einzeln für sich stände und Er immer nur mit jedem einzelnen verkehrete.

„**Du und dein Haus**“ ist die so häufig in der heiligen Schrift vorkommende Anrede Gottes, wenn Er Seine Knechte mit Segen oder Züchtigung heimsucht.

Als eine gegliederte Schar steht Sein Volk vor Seinen Augen, gegliedert nach Stämmen, Geschlechtern, Häusern, Hauswirten, und das nicht, damit der Einzelne Ihm ferner stehe, sondern vielmehr umgekehrt, damit der Einzelne desto freieren Zugang zu Ihm habe, desto sicherer von Seinem Segen erreicht, freilich auch von Seiner strafenden Hand gefunden werde, wie wir das an dem warnenden Beispiele Achans (Jos. 7, 14 ff) lernen, dessen Verbrechen gerade durch diese Gliederung des Volkes Gottes nach Stämmen, Geschlechtern und Häusern an's Licht gebracht wird.

Der volle, starke und mächtige Strom des Segens gehet aus von Gott durch Seinen Sohn, aber dann teilt er sich, und teilt sich immer wieder, bis er zu ei-

nem jeglichen Seiner Glieder gelangt, auch zu dem fernsten und geringsten.

Gott trennt und vereinzelt nicht, das tut der Feind, vielmehr verbindet Er alle zu einer lebensvollen Gemeinschaft; Er ist auch nicht ein Gott der Unordnung, so dass ein jeder nehmen oder tun dürfte, nachdem ihm beliebt, sondern ein jeglicher hat seine Stelle, da versorgt ihn Gott und da allein kann er Gott recht dienen.

Weil es so ist, darum sind Könige und Obrigkeiten im Weltlichen, darum sind Priester in Seiner Kirche. Durch sie kommt aller Segen Gottes über Sein Volk; sie sind die Berge und Hügel, von denen die Flüsse und Bäche herniederrauschen und die Täler, die Auen und die Triften bewässern, da sie bei Tausenden gehen.

Wenn die Menschen darüber jetzt anders denken, ja selbst diese Ordnungen Gottes verachten und hassen, sie vielleicht geradezu als die Quelle des gegenwärtigen Unheils ansehen, so ändert das an Gottes Ordnung nichts.

Ja und wenn selbst viel Unheil über die Menschen durch Priester und Könige gekommen ist, wie es denn gekommen ist, so mag sie das zu einer tiefen

Buße führen, aber Gottes Ordnung bleibt bestehen. Denn Seine Ordnung ist dem Wesen Seiner Kinder angepasst. Weil Seine Kinder königlichen und priesterlichen Charakters sind, das aber sind sie nach den ausdrücklichen Worten der Schrift (1. Petri 2, 9; Offb. 5, 10. und 20, 6), darum haben sie Könige und Priester über sich.

In der gegenwärtigen Welt aber erscheint diese Würde nicht in vollkommener Weise in uns vereinigt; in der zukünftigen wird sie es sein; vorhanden ist dieser Charakter wohl, aber er ist noch unentfaltet, noch verhüllt.

Aber hier auf dieser Erde, in diesem unseren Zustande soll er ausgebildet und zubereitet werden. Darum weist dir dein Gott ein Gebiet an, wo du herrschen, wo du deinen priesterlichen Charakter üben sollst. Du bist Hausherr, Familienhaupt, Gatte u.s.w. Dazu hast du dich nicht gemacht, sondern Gott. Er beschert dir ein Weib und lässt dich's finden, wie Sprüche 18, 22 gesagt ist: „Wer eine Ehefrau findet, der findet was Gutes und bekommt Wohlgefallen von dem HErrn.“ Die Kinder kommen wohl von den Menschen, aber sie sind eine Gabe des HErrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

So magst du dich betrachten, rund um, deine Frau, deine Kinder, deine Habe, deine Freunde und Verwandte, nichts ist das Werk allein deines Tuns und deiner Wahl, sondern Gott hat dich dahin gestellt, hier sollst du Ihm dienen, hier Ihm ein besonderes Werkzeug sein. Daraus erwachsen denn die mancherlei **Pflichten**, aber auch die besonderen **Rechte** des Einzelnen.

Der **Hausvater** soll den Lebensunterhalt schaffen; wenn irgend jemand, so soll er den Ernst und die Last des alten Strafwortes erfahren: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen.“ Es ist ein Übelstand, ja ein großer Übelstand, wo die Frau das tun muss.

Die Frau soll **haushalten**, darauf ist Segen gelegt. „Durch ordentliches Haushalten werden die Kammern von aller künstlicher und lieblicher Reichtümer“ (Spr. 24, 4), und ein ganz herrlicher Spiegel einer tüchtigen Hausfrau, wenn auch das Wort Gottes in seinem unergründeten Reichtum dort noch eine ganz andere Frau meint, findet sich in Sprüche Kapitel 31.

In vielen Häusern steht es darin nicht richtig: da ist die Frau dem Manne über den Kopf gewachsen, tut, was ihr nicht zukommt, und die Folge davon ist

keineswegs, dass die Frau, wie sie so die Säule des Hauses zu sein scheint, etwa auch eine Säule im Glauben wäre. Man kann es wahrnehmen: solche Frauen stehen immer wankend als Glieder der Gemeinde, die Männer daneben sind mürrisch und unzufrieden, die Kinder gewöhnlich ungezogen.

Der **Mann** soll regieren, er das Haupt sein. Dies Recht soll ihm die Frau nicht verkümmern. Es ist dies ein Stück von seiner königlichen Würde, und die Frau darf es nicht antasten, wenn sie nicht ihr eigenes Glück, ihren eigenen Frieden zugleich mit beschädigen will.

Vieles kann im Hause lediglich durch ihn geschehen. Er soll die Frau lehren, denn die Frauen sollen die Männer fragen daheim. Es soll nicht umgekehrt sein. Niemand kann so die Frau wie er fördern; er ist ja der Frau von Gott ausersehen. Die Frau kann den Mann nicht bekehren. An hundert Fällen haben wir es sehen können, dass Versuche von dieser Seite her die Bekehrung eines Mannes aufhalten, wenn nicht vereiteln; durch ihren stillen Wandel, durch ihr gottseliges Leben soll der Mann gewonnen werden.

Darum soll er auch im Hause beten, die Andacht halten. Er soll als das Haupt die Familie vor Gott vertreten. So soll auch bei Tische nicht das Weib oder

gar ein Kind das Tischgebet sprechen. Letzteres ist, wie wenn man einen unmündigen Abgeordneten seine Sache führen ließe, während man doch selbst zugegen ist und für sich reden könnte.

Gegen die Hausandachten werden nun zwar tausenderlei Einwendungen gemacht, oder ihr Unterbleiben wenigstens mit allerlei Gründen entschuldigt; aber sie sind, näher zugesehen, allesamt untriftig und laufen auf das hinaus, was oben über unsern gemeinsamen verderbten Zustand gesagt worden ist.

Wenn du in deinem Hause keine Hausandacht halten kannst, so ist dein Haus nicht ordentlich eingerichtet.

Uns aber als den Kindern des Glaubens wird zugerufen: Ziehet aus aus Babel. Wir müssen unsere Häuser so einrichten, dass darin geschehen kann, was zu Gottes Ehre geschehen soll, und sie reinigen von allerlei Unrat, der sich darinnen noch finden mag.

Den Segen der Hausandachten kann selbst die Kirche nicht ersetzen, so wenig wie ein Hausvater von dem Priester oder von einem noch so gelehrten oder mächtigen oder reichen Manne, und wäre er auch der König selbst, ersetzt werden kann.

In Notfällen des Hauses ist der Mann der Erste, durch den das Anliegen vor Gott kund werden soll.

Es ist ein Missbrauch der priesterlichen Fürbitte und eine vorschnelle Behelligung der Gemeinde, wenn in Krankheitsfällen oder anderen Nöten kirchliche Hilfe begehrt wird, ehe zuvor der Mann das Seine getan, und das Haus seine Pflicht erfüllt hat. Hier hat das Gebet des Mannes gerade so gut Kraft und Verheißung, wie das priesterliche, ja es ist das, was Gott sicherlich zuerst hören will.

Wie Hausandachten einzurichten seien, darüber bedarf es keiner besonderen Regeln und Vorschriften. Wer es tun **will**, der findet auch den Weg. Es ist hier wie mit dem Zehnten: die verwickeltsten Verhältnisse lösen sich für den, der Gott mit seinem Zehnten ehren **will**.

Sprich ein Gebet, wie es dein Herz dir eingibt, oder wenn du das noch nicht kannst oder wagst, wie es dir aus einem passenden Andachtsbüchlein zu Gebote steht, lies etwas aus Gottes Wort; singe, wenn du es kannst und die Zeit und die Umstände es dir erlauben, einen Psalm oder einen Hymnus.

Weitere Anweisungen sind nicht nötig, oder du findest sie in dem Büchlein, das zur Hilfe für die Hausandacht vor Kurzem erschienen ist.

Der Segen davon ist der, dass dein Haus, obwohl in dieser Welt und Gefahr des Lebens, doch in Gottes Gezelt geborgen ist. Du kannst ruhig schlafen, kannst getrost hantieren, du wirst eine glückliche, frohe, genügsame Familie um dich sehen; du wirst inne werden, dass die uns Umgebenden Christi Glieder sind, dein Christentum wird ein fortwährendes Erleben und Bezeugen sein, dass Christus im Fleische gekommen ist. Kein Schimpfwort, kein Zorn, kein Zank wird vorkommen, über dem die Sonne untergeht. Dein Haus wird auch ein Bethaus sein und wird dich erbauen helfen zu einer Behausung Gottes im Geiste.

Das können auch, wenn gleich mangelhaft, Unverheiratete und Einzelne tun und erfahren. Getrösten wir uns damit: in der zukünftigen Welt wird es vollkommen sein; da werden wir uns nicht freien und freien lassen, sondern wir werden sein wie die Engel Gottes. Da werden wir Könige und Priester in **einer** Person sein; unsere Kronen werden wir niederlegen zu den Füßen des Sohnes Gottes und unsere Harfen schlagen zu Seiner Ehre. Jetzt lasset uns tun, was in unseren Kräften steht. Dann wird Er uns erhöhen am Tage Seiner Zukunft.